



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **F. M. Klinger's Theater**

Medea. Der Derwisch. Stilpo

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1787**

Achter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)

Antonia. Piedro! des Menschen Angesicht ist ein Dolmetscher des Herzens, den keine Sprache, kein Laut erreicht. Es drückt ganz aus, was Worte bloß andeuten.

Piedro. Ich fürchtete mich für meinem Vater und dem tollen Rinaldo.

Antonia. Fürchten! Hättest du Reinheit der Seele, wen hättest du zu fürchten?

Piedro. Ich gehe Mutter — ich gehe — Auch Ihr?

Antonia. Würkt es so? Nun! Nimm auch meine Thränen mit — aber fühle daß es die letzten sind.

Piedro. Ich liebe Euch!

Antonia. Ja Piedro, du liebst uns — du sagst es ja. Wo gehst du hin?

Piedro, (ohne Antwort.)

Antonia. Verrathe deinen Vater nicht! Verrathe deine Mutter nicht! Geh nur! Du sollst deinen Vater nicht verrathen, und deine Mutter nicht. (ab.)

### Achter Austritt.

Piedro allein.

Was war denn das all? Ich versteh' mich nicht, versteh' sie nicht. Ich bin so taub und  
dumm

Dumm in mir, und es drückt mich alles so nieder — Was wollen sie denn von mir? Ich soll Empfindungen haben und andeuten, wovon ich nichts in mir spüher. Was kann ich dafür, daß die Natur mich kalt und vernünftig, wie mich der Fürst nennt, gepflanzt hat, und daß die Sonne meinen Wachstum nicht mit Hitze betrieb. Warum lieb ich die Nacht mehr als den Tag? Hängt das von mir ab? Anderwärts liebt man mich deswegen. Neben der Säule, die durch Verührung der Sonnenstrahlen Klang von sich gab, stunden wohl welche, die stumm und todt blieben; und doch kam's auf den Werkmeister an! — Ich soll euch nicht verrathen! Ist denn etwas zu verrathen? — (ab)

## Neunter Auftritt.

Saal im Pallast.

Pandolfo. Was ist's nun wieder, das mich nachzieht, auf den Fersen klebt, und mir alles, alles in ein widriges Licht stellt! Es ist noch so wie in den glühenden, strebenden Jahren, wo ich mich einzig in den Träumen der Ehre wiegte, wo mich jeder peinigte der eine Sprosse über mich stand, bis ich ihn überrang. Ja du lächelst mir noch, und Pandolfo kennt keinen Feind als das  
Glaß